

anstimmen zu hören". Die Uhr könne noch im Juni angebracht werden. Es werde noch an der Verstärkung der Fundamente gearbeitet. Aber schon wenige Tage später, am 22. Juni, berichtet der als Statthalter zurückgelassene Markgraf Philipp Wilhelm seinem Stiefbruder, dem im Haag befindlichen Könige, daß ihm am Tage vorher hinterbracht worden sei, der Schloßthurm befinde sich in schadhaftem Zustande. Auf Befragen hatte Schlüter die Gefahr zu vertuschen versucht, da erst vor einigen Tagen etliche Risse entstanden seien und es „keine Noth habe“. Zu gleicher Zeit aber hatte die Vernehmung der Handwerkmeister am Schloßbau ergeben, daß der Thurm an mehreren Stellen geborsten sei, daß schon seit zwei Jahren starke Risse stattgefunden hätten, so daß drei der starken Anker platzten, daß ferner Schlüter schon die Senkung des Thurmes bemerkt und habe messen lassen — kurz, daß der Baumeister sehr wohl die Gefahr erkannt habe, in der der ganze Bau sich befand.

Die Sache machte natürlich Aufsehen. Ein Hofrath Mieg und Eosander bemühten sich, die Wahrheit zu ergründen, wohl ebenso sehr in der Absicht, Schlüter zu schaden als der Sache zu nützen. Nun stellte sich heraus, daß Schlüter selbst ein sofortiges Unheil fürchtete; hatte er doch mit dem Abbruch der oberen Thurmtheile am 25. Juni Nachts 1 Uhr — also in aller Eile — begonnen, nachdem er sich durch jene Abmessung klar geworden war, daß der ganze Thurm sich senke. Am 26. Juni schrieb Markgraf Philipp Wilhelm nochmals nach dem Haag, dienstbesessene Berichte Mieg's kamen noch hinzu, durch welche Schlüter's Unsicherheit und der Widerspruch in seinen und seiner Leute Aussagen geflissentlich klar gelegt wurden. Dieser selbst erscheint um so mehr im Unrecht, als er die Gefahr zu vertuschen suchte, über die er sich selbst falsche Vorstellungen kaum noch machen konnte.

Gegen Schlüter spricht auch die Form, in der er sich weiter vertheidigte. Zunächst schrieb er in höchster Erregung — man sah ihn händeringend im Vorzimmer des Markgrafen auf- und abgehen — an den König, um dessen Ungnade von sich abzuwenden. Er berief sich auf seinen Fleiß, auf seine Absicht, dem Könige durch den Thurm Vergnügen zu bereiten, und legte einen in der Eile skizzenhaft gefertigten Riß vor, wie er nun diesen zu gestalten gedenke (Fig. 51).